

und kleineren Schnepfenarten, die gleich den Sperlingen die Wege be-
lagerten, es müssen hier viele Species zusammenkommen, den Nume-
nius jedoch habe ich hier noch nicht bemerkt. Wie in Constantinopel,
in Egypten etc. die Hunde alles Aas vertilgen, so ist es auch in der
Krimm und Südrussland, fällt ein Pferd, ein Ochse, so bleibt er ohne
weiteres liegen, allein ebenfalls sehr merkwürdig ist es mir vorgekom-
men, niemals einen grössern Aasvogel im Süden zu bemerken, obwohl
die Menge des Aases eine enorme ist, mindestens sieht man auf der
Strecke einer Stunde 5—6 Stück oder Gerippe liegen, erst im Norden,
hinter Berislav, sah ich den ersten grossen braunen Geier und weiter
nördlicher oft 5—6 Stück im Gemisch mit Hunden, Krähen und Elstern
auf einem frischen Aase. Die Krimm und Südrussland scheinen be-
sonders die Elstern zu hegen, ungewöhnliche Massen dieser Vögel giebt
es hier, sie hüpfen den Hausthieren traulich auf den Rücken, besonders
den Schweinen und befreien dieselben von lästigen Parasiten, jene hin-
gegen bemerken dies kaum; die Krähenart, die am häufigsten, ja fast
ausschliesslich hier gesehen wird, ist die grosse aschgraue mit schwar-
zen Kopf, Hals, Flügeln und Schwanz. Ziemlich häufig soll sich das
Haselhuhn hier vorfinden, besonders etwas weiter nördlich, es werden
mit dessen bitterem Fleische unsere Tafeln reichlich versorgt; nächst der
grossen Trappe wohnt hier auch die kleinere Zwergtrappe, die in
Deutschland ziemlich selten zu sein scheint, in Thüringen sah ich sie
nur einmal. Man scheint hier wenig wählerisch in Bezug auf Geflügel
zu sein, man isst alles was geschossen wird, den Vanellus etc., in
Simpheropol sah ich selbst den Cormoran auf dem Bazar zum Ver-
kaufe. Herrlich soll es in dieser Beziehung an der Südküste, ganz be-
sonders aber am Strande des faulen Meeres an der Ostküste sein, die
grössten Schwärme der verschiedenartigsten Enten und Sumpfvögel
wohnen dort die meiste Zeit des Jahres, dazu kommen im Herbst und
Winter noch eine ausserordentliche Masse derartiger Zugvögel und ich
freue mich in der That vielleicht später Gelegenheit zu haben, dort
einiges sammeln zu können. Ekatherinoslav, wo ich seit den
1. December 1855 lebe, ist eine der hübschesten Städte Südrusslands,
doch wie alle sehr schmutzig und kothig, sie liegt am rechten Ufer des
Dnieprs, an einem Berg angelehnt, der sich herab bis in den schönen
Fluss zieht, welcher wohl hier 4—5 Mal breiter ist als die Elbe bei
Dresden, er fliesst durch ein breites Thal, dessen einschliessende Hügel
gedrängte Vegetation zeigen und bildet mehrere Inseln; etwa 15 Werst
unterhalb Ekatherinoslav hat er so bedeutende Wasserfälle, dass sie
dort die Schifffahrt unmöglich machen, von hier aus jedoch gehen regel-
mässig Dampfschiffe über das herrliche und mit Reichthümern jeder Art
überfüllte Kiew bis nach Pinsk und in die Pinsker bekannten Sümpfe.